



Wo wohnen wir?

Gottesdienst zu Offenbarung 21, 1-7 und Pascal Merciers „Der Fluss der Zeit“ zum Ewigkeitssonntag 2026

PfarrerIn. Dr. Christina Bickel

Unter Rückgriff auf den Erzählband „Im Fluss der Zeit“ von Pascal Mercier widmet sich Dr. Christina Bickel in ihrem Literaturgottesdienst am Ewigkeitssonntag dem Thema „Heimat“. Sie macht deutlich, dass „Heimat“ nicht einfach der Raum ist, wo wir leben, sondern dass „Heimat“ durch Menschen entsteht, die uns prägen und von denen wir manche – gerade am Ewigkeitssonntag – schmerzlich vermissen. Abschied nehmen zu müssen ist Teil eines jeden Lebens. Menschliches Leben ist immer „im Fluss“. Und gerade deshalb sieht Dr. Christina Bickel in der Zusage Gottes, dass er bei den Menschen wohnen will, einen besonderen Trost und ein Hoffnungsmoment.

Orgelvorspiel

Bitte um den Heiligen Geist: EG 130, 1-2 („Oh Heiliger Geist, kehre bei uns ein“; Melodie: Wie schön leuchtet der Morgenstern)

„Wo wohnen wir?“ Diese Frage begleitet uns durch diesen Gottesdienst. Wir wohnen in Häusern und Wohnungen. Wir wohnen in Erinnerungen, in Beziehungen und in den Geschichten unseres Lebens. Doch manches, was uns Heimat war, verändert sich. Menschen gehen von uns. Vertraute Orte werden still. Unser Leben bleibt in Bewegung. Die biblische Hoffnung weist darüber hinaus. Sie verheißt einen Gott, der den Menschen nahekommend und bei ihnen wohnen will. Darum bitten wir zu Beginn dieses Gottesdienstes um den Heiligen Geist. Er ist der Tröster und Beistand, der Gottes Gegenwart schon heute unter uns erfahrbar macht. So singen wir mit den Worten eines Liedes aus dem Jahr 1640: „O Heiliger Geist, kehre bei uns ein und lass uns deine Wohnung sein.“



Begrüßung:

(L: Der Friede Gottes sei mit euch allen. G: Amen.)

Herzlich willkommen zu unserem Literaturgottesdienst am Ewigkeitssonntag.

Wo wohnen wir? – Diese Frage begleitet uns heute.

Auf den ersten Blick scheint sie leicht zu beantworten. Wir wohnen in einem Haus oder einer Wohnung. Doch unser Leben wohnt auch an anderen Orten: in Erinnerungen, in Beziehungen, in Hoffnungen und in der Liebe zu Menschen, die uns geprägt haben und die wir vermissen.

Der Berner Schriftsteller PASCAL MERCIER erzählt in seinem neusten Erzählband „Der Fluss der Zeit“ von Menschen, die an Orte ihres Lebens zurückkehren. Sie suchen das Vertraute und entdecken dabei, wie sehr die Zeit uns verändert. Seine Geschichten fragen nach Heimat, nach Erinnerung und danach, was bleibt.

Mit diesen Geschichten tritt heute der biblische Text aus Offenbarung 21 in einen Dialog. Dort verheißt Gott: „Siehe, die Wohnung Gottes ist bei den Menschen.“ Die Bibel richtet unseren Blick nicht zurück auf das Verlorene, sondern nach vorn auf Gottes neue Welt, in der er selbst bei den Menschen wohnt.

Somit bewegt sich unser Gottesdienst zwischen Erinnerung und Verheißung.

Dazu passt auch der Wochenspruch aus dem Lukasevangelium:

„Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen.“ (Lukas 12,35)

Er lädt dazu ein, wach zu bleiben für das Kommen Christi. Unsere Hoffnung richtet sich nicht nur auf das Vergangene, sondern auf den, der uns entgegenkommt und der unser Leben und unsere Verstorbenen in seinen Händen hält.

So feiern wir diesen Gottesdienst im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

**Lied:** EG 147 („Wachet auf“, ruft uns die Stimme)

Das Lied „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ nimmt den Wochenspruch des Ewigkeits-sonntags „Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen.“ (Lukas 12,35) auf. Es richtet den Blick über das Vergangene hinaus auf die Hoffnung der Christen: Christus kommt uns entgegen. So eröffnet das Lied den Weg durch diesen Gottesdienst. Unter der Leitfrage „Wo wohnen wir?“ führt er von den Erinnerungen unseres Lebens über Pascal Mericers „Der Fluss der Zeit“ hin zu der Verheißung aus Offenbarung 21: „Siehe, die Wohnung Gottes ist bei den Menschen.“ Nicht die Vergangenheit ist unser letztes Zuhause, sondern Gottes Gegenwart und seine neue Welt.

Psalm: Psalm 126, EG 750

Psalm 127, im Gesangbuch unter der Nummer 750, kennt beides: die Tränen des Abschieds und die Hoffnung auf neues Leben. Er verschweigt den Schmerz nicht, vertraut aber darauf, dass Gott Trauer verwandeln kann. So schlägt er eine Brücke zwischen unseren Erinnerungen und der Verheißung, dass Gott selbst bei den Menschen wohnen wird. So beten wir heute diesen Psalm im Wechsel:

Psalmgebet**Bittruf:**

Manchmal kehren wir an vertraute Orte zurück und merken: Die Zeit hat alles verändert. Was geblieben ist, sind Erinnerungen und die Sehnsucht nach dem, was trägt. Wir vermissen Menschen, die unser Leben reich gemacht haben. Ihre Liebe begleitet uns. Ihr Platz bleibt leer. Komm mit unserem Trost in unsere Mitte und richte unseren Blick auf die Hoffnung, die Du schenkst.

Wir rufen: *Herr, erbarme Dich.*

Lobpreis:

Gott, Du bist unsere Hoffnung, wenn Erinnerungen schmerzen,
unser Trost, wenn Worte fehlen



und unser Licht, wenn der Weg dunkel wird.

Wir singen: *Ehre, sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden...*

Tagesgebet:

Lasst uns beten:

Gott, manchmal führen uns Erinnerungen zurück an Orte, die uns geprägt haben. Wir denken an Menschen, die unser Leben begleitet haben, und spüren, wie eng Freude und Trauer bei-
einander liegen. Schenke uns heute den Mut, dankbar auf unser Leben zu schauen und zu-
gleich offen zu bleiben für die Zukunft. Lass uns erfahren, dass wir nicht allein auf dem Weg
sind, sondern dass Du bei uns bist.

(Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn, der mit dir und dem Heiligen Geist
lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit)

A-men.

Schriftlesung:

Einleitung: Mitten in einer Welt voller Abschiede öffnet die Offenbarung des Johannes den
Blick auf Gottes Zukunft. Sie erzählt nicht davon, wie Menschen zu Gott gelangen, sondern
wie Gott zu den Menschen kommt. Darum steht über diesem Gottesdienst eine große Verhei-
ßung.: „Siehe, die Wohnung Gottes ist bei den Menschen.“

Hören wir die Worte aus Offenbarung 21,1-7:

Lesung

Wort nach der Schriftlesung: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige
suchen wir.“ (Hebr. 13, 14)

***Ein zeitgenössisches Glaubensbekenntnis zum Ewigkeitssonntag, inspiriert von Offenbarung
21, 1-7 und Pascal Merciers „Der Fluss der Zeit“***

Text: Christina Bickel (2026)

Hinweis: Für den Gottesdienst wird das Glaubensbekenntnis zum Mitsprechen für alle Got-
tesdienstbesucher:innen ausgedruckt.



Ich glaube an Gott,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Ich glaube,
dass unser Leben aus Erinnerungen lebt,
aus Orten, die uns vertraut waren,
aus Menschen, die uns verändert haben,
und aus Wegen, die wir gegangen sind.

Ich glaube an Jesus Christus,
der den Weg durch Leiden und Tod gegangen ist
und uns eine Hoffnung eröffnet,
die weiter reicht als alles, was vergeht.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
den Tröster und Beistand,
der unsere Herzen für Gottes Gegenwart öffnet
und uns in der Trauer nicht allein lässt.

Ich glaube der Verheißung,
dass Gottes Wohnung bei den Menschen sein wird.
Dass er den Tod überwinden,
die Tränen abwischen
und alles neu machen wird.

Darauf vertraue ich.
Amen.

Lied vor der Predigt: EG 361, 1-3, 12 („Befiehl Du Deine Wege“)

Wir haben die große Verheißung der Offenbarung gehört: „Siehe, die Wohnung Gottes ist bei den Menschen.“ Bevor wir diese Verheißung gemeinsam mit PASCAL MERCIERS Erzählungen bedenken, singen wir eines der großen Lieder voller Vertrauen unseres Gesangbuchs. Paul



Gerhardt lädt dazu ein, den eigenen Weg Gott anzuvertrauen, im Glauben daran, dass er uns begleitet und uns nicht verlässt.

Predigt

(„Der Friede Gottes sei mit euch allen!“)

Liebe Gemeinde,

es beginnt mit einer Türklingel. Ein älterer Mann steht vor einem Haus, in dem er einmal gelebt hat. Jahrzehnte sind vergangen. Die Menschen, die heute dort wohnen, kennen ihn nicht näher. Trotzdem öffnen sie ihm die Tür. So beginnt Pascal Merciers Erzählung „Die Übergabe“. Der Mann bittet nicht darum, seine alte Wohnung zurückzubekommen. Er kommt auch nicht aus Neugier. Er möchte nur noch einmal durch diese Räume gehen. Er schaut aus dem Fenster. Er bleibt in der Tür stehen. Er sieht Wände, Licht und Treppen und zugleich sieht er etwas, das längst vergangen ist. Die neuen Bewohner merken schnell: Dieser Besuch gilt nicht der Wohnung. Er gilt einem früheren Leben. Sie lassen ihn gehen. Zimmer für Zimmer. Es ist eine stille, fast zärtliche Szene. Vielleicht kennen Sie solche Augenblicke? Man fährt noch einmal an einen Ort, der einmal wichtig war. Man steht vor einem Haus. Man sieht einen Garten, einen Weg oder ein Fenster. Alles ist noch da und doch ist nichts mehr so, wie es war. Man merkt: Man kann einen Ort wiedersehen. Aber man kann nicht in die Zeit zurückkehren.

MERCIER erzählt in seinem Erzählband immer wieder von solchen Momenten. Nicht große Dramen interessieren ihn. Sondern die leisen Verschiebungen des Lebens. Da ist die Geschichte eines Menschen, der versucht, noch einmal an sein Studentenleben anzuknüpfen. An die Zeit, in der scheinbar alles möglich war. Er sucht nicht einfach alte Straßen oder Gebäude. Er sucht den Menschen wiederzufinden, der er damals gewesen ist. Doch Möglichkeiten lassen sich nicht konservieren. Man kann einen Ort wieder betreten. Aber das Leben wartet dort nicht auf uns.

Und dann erzählt Mercier von einem Musiker. Er bekommt eine große Wohnung angeboten – eigentlich ein Geschenk. Endlich genug Platz für Instrumente, Noten und Proben. Alles spricht dafür, sie anzunehmen. Und doch gelingt es ihm nicht. Denn er möchte sich nicht abhängig machen, indem er ein unverdientes Geschenk annimmt. Er hat dadurch das Gefühl, dem großzügigen Ehepaar, das ihn bedacht hat, immer Dank schuldig zu sein.



Nicht jede Wohnung wird Heimat. Manchmal passt alles – und trotzdem bleibt ein Raum fremd.

Drei Geschichten. Drei Wohnungen. Und doch erzählen sie alle dieselbe Geschichte. Sie erzählen von Menschen. Von Menschen, die merken, dass Heimat und Beheimatung sich nicht planen lassen.

Vielleicht berühren uns diese Erzählungen gerade deshalb so sehr. Denn wir alle wohnen nicht nur in Häusern. Wir wohnen in Erinnerungen. Da gibt es Stimmen, die wir nie vergessen. Einen Geruch. Ein Lied. Den Platz am Küchentisch. Den Sessel am Fenster. Manchmal genügt ein einziger Gegenstand – und plötzlich ist ein Mensch wieder ganz nah. Gerade heute, am Ewigkeitssonntag, wissen viele von uns, wie sich das anfühlt. Die Namen, die wir nachher hören werden, gehören nicht irgendeiner Vergangenheit an. Sie gehören zu unserem Leben. Manche Menschen fehlen erst seit wenigen Wochen. Andere schon seit vielen Jahren. Und doch gibt es Augenblicke, in denen sie uns näher sind, als wir erwartet hätten.

Trauer hat ihre eigene Zeit. Sie verschwindet nicht einfach. Vielleicht muss sie das auch gar nicht. Denn Trauer erzählt von Liebe. Wer einen Menschen vermisst, hat ihn nicht vergessen. Im Gegenteil. Er trägt ihn weiter. Nicht jeden Tag gleich. Nicht immer mit demselben Schmerz. Aber doch als Teil der eigenen Geschichte.

Vielleicht ist das der Grund, warum Merciers Erzählungen so nachdenklich machen. Sie behaupten nicht, dass wir die Vergangenheit loslassen müssen. Sie zeigen vielmehr, dass wir von ihr geprägt bleiben. Doch die Räume unseres Lebens ziehen mit uns um. Nicht als Möbel. Sondern als Erinnerungen.

Während ich diese Geschichten gelesen habe, ließ mich ein Satz aus der heutigen Lesung nicht los. Ein Satz. Mehr nicht:

„Siehe, die Wohnung Gottes ist bei den Menschen.“

Auffällig ist, was dort nicht steht. Es heißt nicht: Die Menschen müssen den Weg zu Gott finden. Es heißt nicht: Vergesst eure Vergangenheit. Es heißt auch nicht: Eure Tränen waren nur ein Missverständnis. Die Richtung ist eine andere. Gott kommt. Er nimmt Wohnung bei den



Menschen. Mitten in ihrem Leben. Mitten in ihren Erinnerungen. Mitten in ihrer Freude. Mitten in ihrer Wehmut. Das verändert den Blick auf Merciers Geschichten. Sie bleiben wahr. Der Mann in der alten Wohnung kann die Zeit nicht zurückholen. Der ehemalige Student findet seine Jugend nicht wieder. Der Musiker lernt, dass Heimat mehr ist als genügend Quadratmeter. All das bleibt. Die Bibel widerspricht diesen Geschichten nicht. Sie erzählt nur weiter. Sie sagt: Unser Leben erschöpft sich nicht in dem, was hinter uns liegt. Und unsere Hoffnung beginnt nicht erst dann, wenn wir vergessen haben. Sie beginnt dort, wo Gott den Menschen nahekommt. Vielleicht ist das der tiefste Trost dieses Tages. Nicht, dass wir eines Tages niemanden mehr vermissen werden. Sondern dass niemand, den wir geliebt haben, aus unserer und Gottes Erinnerung fällt, dass er weiterhin seine Heimat, seinen Raum hat. Das gilt auch für uns. Und so können wir heute dankbar sein. Dankbar für Menschen, die unser Leben reich gemacht haben.

Wir dürfen traurig sein. Weil Liebe ihren Verlust spürt. Und wir dürfen hoffen. Nicht, weil wir alle Antworten hätten. Sondern weil Gott versprochen hat: „Siehe, die Wohnung Gottes ist bei den Menschen.“

Mit diesem Satz gehen wir nun in das Gedenken. Wir hören die Namen. Wir entzünden Kerzen. Und wir vertrauen darauf, dass das Licht, das wir heute anzünden, mehr ist als Erinnerung. Es ist ein Zeichen der Hoffnung.

(Und der Friede Gottes, der höher ist als all' unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.)

Amen.

Lied nach der Predigt: EG +6 („Von guten Mächten“)

Die Geschichten, die wir heute gehört haben, führen nicht aus der Wirklichkeit heraus. Sie bleiben bei den Menschen, ihren Erinnerungen und ihrer Sehnsucht. Auch das Lied, das wir nun singen, kennt Dunkelheit und Vertrauen zugleich. Es lädt dazu ein, sich in Gottes Hände zu bergen – mitten im Leben.



(Abkündigungen)

Abwechselnde Lesung von Eigenheiten der Verstorbenen:

Diese müssen vorher anhand der Traueransprachen gesammelt werden.

Von einem Menschen bleibt mehr zurück als ein Name. Es bleiben Geschichten, kleine Begebenheiten, Eigenheiten, über die wir lächeln. Sie erinnern daran, wie unverwechselbar jedes Leben ist. Diese Erinnerungen begleiten uns. Sie holen Vergangenes nicht zurück, aber machen es gegenwärtig und halten die Liebe lebendig. Hören wir nun von einigen dieser Eigenheiten, bevor wir der Verstorbenen namentlich gedenken:

L1: Da ist einer, der liebte es Radio auf der Terrasse zu hören.

L2: Da ist eine, die fuhr im hohen Alter noch mit der Achterbahn, weil sie versehentlich im Vergnügungspark in das falsche Fahrgeschäft eingestiegen ist.

L3: ...

Verlesung der Namen und Daten der Verstorbenen und christlich Beerdigten des letzten Jahres, Entzünden von Kerzen:

Stille

Gebet

Fürbittengebet: Lasst uns Fürbitte halten und nach jeder Bitte in den gemeinsamen Gesang „Herr, erbarme Dich“ einstimmen:

1. Fürbitte

Gott, wir denken heute an die Menschen, deren Namen wir genannt haben. Wir danken dir für ihr Leben, für alles, was sie geschenkt haben, für ihre Liebe, für ihre Geduld, für ihre Eigenarten, für das, was durch sie in unserem Leben weiterlebt. Wir vertrauen sie deiner Liebe an. Wir singen: *Herr, erbarme dich.*

2. Fürbitte

Wir bitten dich für alle, die trauern. Für Menschen, deren Wohnung still geworden ist. Für alle, die den vertrauten Platz am Tisch vermissen. Für diejenigen, die nachts wach liegen, weil Erinnerungen schön sind und zugleich schmerzen. Schenke ihnen Menschen, die ihre Trauer mit ihnen aushalten, und Augenblicke, in denen Hoffnung leise wachsen kann.



Wir rufen: *Herr, erbarme dich.*

3. Fürbitte

Wir bitten dich für Menschen,

deren Leben sich von einem Tag auf den anderen verändert hat. Für Kranke. Für Menschen, die eine schwere Diagnose erhalten haben. Für alle, die Abschied nehmen mussten, für Einsame, für diejenigen, die nicht wissen, wie der nächste Schritt aussehen soll. Sei ihnen nahe, wenn Vertrautes zerbricht, und schenke ihnen Mut für den kommenden Tag.

Wir bitten: *Herr, erbarme dich.*

4. Fürbitte

Wir bitten dich für uns selbst. Bewahre in uns die Fähigkeit, einander zuzuhören, Erinnerungen zu teilen, Trauer auszuhalten und Hoffnung nicht vorschnell auszusprechen. Lass unsere Gemeinde ein Ort sein, an dem Menschen mit ihrer Freude, mit ihrer Wehmut und mit ihrer Sehnsucht willkommen sind.

Stille: Und nun bringen wir in der Stille unsere Erinnerungen und Bitten vor Gott...

Vater Unser: Wir beten weiter mit den Worten Jesu Christi...

Bekanntmachungen

Lied vor dem Segen: EG 170 („Komm, Herr, segne uns“)

Wir gehen nun wieder hinaus in unseren Alltag – mit unseren Erinnerungen, unserer Wehmut, unserer Dankbarkeit und unserer Hoffnung. Wir bitten Gott um seinen Segen und singen „Komm, Herr, segne uns“.

Das Lied erscheint besonders passend, da es sowohl Freude, als auch Traurigkeit als zum Leben dazugehörig thematisiert.

Segen (kann auch von Pfarrer:in und Liturg:in im Wechsel gesprochen werden)

Gott segne dich.

Er begleite dich auf seinem Weg mit allem,

gemeinschaftlich.feiern@ekkw.de]
Die Rechte liegen bei den Autor*innen.



was du in deinem Herzen trägst:
mit den Erinnerungen, die dich dankbar machen,
mit den Fragen, die offen geblieben sind,
und mit der Sehnsucht nach den Menschen, die dir fehlen.

Er schenke dir den Frieden, der Vergangenes nicht auslöscht,
sondern in seine Liebe aufnimmt.

Er lasse Hoffnung in dir wohnen,
wenn die Zeit Abschied von dir fordert,
und Vertrauen wachsen,
dass seine Verheißung trägt.

So begleite dich Gottes Zusage:
„Siehe, die Wohnung Gottes ist bei den Menschen.“

Der Segen Gottes,
des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes,
sei und bleibe mit dir,
heute und alle Tage.

Amen.

Orgelmusik zum Ausgang